

„Stimmen und Gesichter des Bayerischen Rundfunks“

EFB – Rundfunktagung am 29. März 2017

Anliegen und Anreiz für die über siebzig Teilnehmerinnen war es, „hinter die Kulissen zu blicken“: Auf der einen Seite die Sprecher und Sprecherinnen im Hörfunk **zu sehen**, deren Stimmen teilweise bekannt sind, und auf der anderen Seite die Moderatoren und Moderatorinnen im Fernsehen als Personen **zu hören**, deren Gesichter teilweise bekannt sind.

Die erste Fragerunde an die Programmverantwortlichen des Bayerischen Rundfunks bezog sich auf die Anforderungsprofile. Und da waren sich alle einig: Der Programmbereichsleiter für Bayern 1, BAYERN 3 und PULS, Walter Schmich, Heike Simon-Gerleit als Leiterin der Redaktion radiowelt im Programmbereich Bayern 2, Barbara Malisch als Chefsprecherin und Leiterin der Abteilung Sprecher/innen und Birgit van Eimeren, Leiterin der Abteilung Unternehmensanalyse und Medienforschung :

Voraussetzung ist Kompetenz; das Wichtigste aber ist PERSÖNLICHKEIT.

Die Stimme muss in Stimmhöhe und Stimmlage sympathisch sein, sie muss gut „in der Maske sitzen“, denn sie muss – in Anlehnung an die griechische Tragödie, in der mit Masken gespielt wurde – durch die Maske hindurchkommen (Malisch).

Aber ob man einen „Draht“ zur Zuschauerschaft finden oder den Hörer/die Hörerin „an die Hand“ nehmen muss, das hängt auch vom Format ab; die „Frühaufdreher-Morningshow“ braucht eine „Rampensau“ und die Bereitschaft um 3.30 Uhr in der Früh aufzustehen, für die „radiowelt“ muss dagegen der Zuhörerschaft Raum gelassen werden für die authentisch vorgebrachten Informationen.

Für das Fernsehen gilt der Gesamteindruck von Stimme und Aussehen; wobei das Aussehen überschätzt wird. Denn wichtiger sind Authentizität und die Identifikationsmöglichkeit der Zuschauerschaft mit der Person (van Eimeren).

Die Vielfalt des Sprechens zeigte Gerhard Späth als Stellvertretender Leiter der Abteilung Sprecher/innen auf. Und die hohe Kunst des Sprechens präsentierten Berenike Beschle und Peter Weiß. Berenike Beschle trug vor, wie Nachrichten erst durch die richtige Grammatik, die richtige Betonung und die richtigen Pausen zu verständlichen Nachrichten werden, wie man aber auch ebenso einen Text für ein Feature lesen und zuletzt mit Peter Weiß zusammen sogar einen unverständlichen Text (aus „Alice im Wunderland“) zum Vergnügen werden lassen kann.

Die „Überraschungsgäste“ des Nachmittags waren die Moderatorinnen und Moderatoren: Sabine Sauer, Öslem Sarikaya, Achim Bogdahn, Claudia Conrad und Verena Fiebiger, die ganz verschiedene Formate in Hörfunk und Fernsehen abdecken. Ihr aller Lebensweg war unterschiedlich, doch einheitlich waren die Charaktereigenschaften der Hartnäckigkeit, des Sich-Durchbeißen und des Sich-Trauens einerseits und andererseits, dass jemand Vertrauen in die Person setzte, Zufälle eine Rolle spielten und zusammenfassend Können und Glück ausschlaggebend waren. Unterschiedlich und - verständlich bei der großen Spannweite der Lebensalter etwa zwischen Sabine Sauer und Verena Fiebiger - waren die Zukunftsvorstellungen: Die junge Moderatorin von PULS denkt nicht in größeren Zeiträumen, Sabine Sauer sieht eher im Hörfunk als im Fernsehen eine größere Chance der älteren Moderatorin und Öslem Sarikaya schließlich möchte nicht immer als türkischstämmige Moderatorin eingesetzt werden. „Unsere Sendungen sind unsere Babys“, sagte Sabine Sauer, „Wir bringen uns selber als Pfund ein.“ Damit sprach sie die Liebe, das Prinzip der Glaubwürdigkeit und gleichzeitig den Respekt und das Verantwortungsbewußtsein aller an, die vor der Kamera stehen oder vor dem Mikrofon sitzen.

- 2 -

Während Stephanie Heinzler diesen überwiegenden Teil der Tagung moderierte und damit in idealer Weise demonstrierte, wie eine Moderation locker und gleichzeitig strukturiert, lebendig und doch verbindlich, klar und dabei selbstverständlich zu sein hat, führte Elke Beck-Flachsenberg in ihrer Funktion als Rundfunkrätin in das Statement des Intendanten Ulrich Wilhelm ein: „Der öffentlich-rechtliche Rundfunk – so wichtig wie noch nie?“

Drei Schwerpunkte belasten den Bayerische Rundfunk und den gesamten öffentlich-rechtlichen Rundfunk: der Umbau zu einer medienübergreifenden Anstalt von Hörfunk, Fernsehen und Online (und gleichzeitig der BR - Neubau in Freimann), notwendige Sparmaßnahmen, da es trotz dieser großen Anforderungen seit Jahren so gut wie keine Mehreinnahmen gibt, und die Glaubwürdigkeitskrise dieses „Bürgerrundfunks“, der der ganzen Gesellschaft verpflichtet ist und von allen Teilen der Gesellschaft genutzt wird. Damit wirkt er integrierend und stabilisierend. Doch: „Wir müssen schrumpfen“ ist die bittere Erkenntnis des Intendanten, und er wirbt um Verbündete und eine kritische Begleitung in dieser Lage.